

Hamster (*Cricetus cricetus*), Streifenmaus (*Sicista subtilis*), Ziesel (*Citellus citellus*) und Steppeniltis (*Mustela evermanni*) sind pannonische Steppentiere und finden in den feuchten Niederungen des südlichen Burgenlandes keine geeigneten Lebensstätten. Andere Lücken aber werden sich bei genauerer Durchforschung noch schließen lassen. So ist mit sieben Arten (gegenüber 15 im Neusiedler-See-Gebiet) sicher noch nicht die ganze Fledermausfauna erfaßt, und auch mit der Auffindung zweier Schläferarten — Siebenschläfer (*Glis glis*) und Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) — ist mit Sicherheit zu rechnen. Darüber hinaus besteht aber recht gut auch noch die Aussicht zu weiteren interessanten Funden. Die hier als *Microtus subterraneus* aufgeführten Kleinwühlmäuse des Südburgenlandes weichen von den nördlicheren Populationen in mehreren Merkmalen ab und bedürfen noch genauer Untersuchung. Wenn irgendwo in Österreich, dann bestünde schließlich hier

auch noch die Aussicht zur Auffindung der Brandmaus (*Apodemus agrarius*), die in den feuchten Talböden durchaus geeignete Bedingungen fände und deren Verbreitung sich durch Südungarn westwärts mindestens bis an den Plattensee und Kis-Balaton erstreckt und damit unserem Gebiet auf etwa 70 km nahekommmt.

Literatur: Amon, R.: Die zoologisch-botanische Sammlung des burgenländischen Landesmuseums in Eisenstadt Burgenland 4, 1931, 184—185, 211—212. — Bauer, K.: Schleiereule (*Tyto alba* Scop.) als Fledermausjäger. J. Orn. 97, 1956, 335—340. — Koller, O.: Beitrag zur Kenntnis der Tierwelt des südlichen Burgenlandes (Strembachtal). Anz. Akad. Wiss. Wien, Math.-natw. Kl., 1934, 105—108. — Rebel, H.: Die freilebenden Säugetiere Österreichs. Wien 1933. — Sauerzopf, F.: Liste der bisher im Burgenland aufgefundenen lebenden Säugetiere. Bgl. Heimatbl., 16, 1954, 8—14.

Kurt Bauer

Raimund Fischer, Sollenau:

Die „Jauling“ — ein landschaftliches Juwel im südöstlichen Niederösterreich

Der Name „Jauling“ ist selbst den Kennern niederösterreichischer Erholungsgebiete kein fest umrissener Begriff, obwohl das Gebiet, das dieser Name bezeichnet, seit Ende des letzten Krieges allgemein zugänglich ist. Gerade die Jauling ist selbst für ältere Menschen wie geschaffen für Fußwanderungen. Besonders Ausflügler, die mit der Bahn anreisen, kommen auf ihre Rechnung. Sie verlassen zum Beispiel in Sankt Veit an der Triesting die Bahn, um nach der Durchwanderung dieser prachtvollen Landschaft in Enzesfeld wieder in den Zug zu steigen: Sie haben einen weitaus größeren Genuß als jene Wanderer, die zum Ausgangspunkt ihres Ausfluges zurückkehren müssen.

Das Gebiet der Jauling ist erst in letzter Zeit zum Landschaftsschutzgebiet erklärt worden. Grund hierfür ist vermutlich der im Jahr 1964 vorgenommene Wechsel im Rothschild-Besitztum von Enzesfeld. Die Rothschilds hatten im Jahr 1880 die Herrschaft

Enzesfeld erworben. Zu diesem Besitz gehören heute noch das Schloß Enzesfeld, ein nach englischem Muster angelegter Schloßpark, ausgedehnte Waldungen und die schon erwähnte Jauling. Baron Eugen Rothschild veräußerte nun im Vorjahr den gesamten Besitz an die Golfparkgesellschaft, die in der Jauling ideales Gelände zur Anlage von Golfplätzen vorfindet. Übrigens sollen schon zu Rothschilds Zeiten Golfplätze in der Jauling existiert haben.

Die Jauling-Landschaft gehört dem Vorland des Triesting-Piesting-Gebietes zu, das durch mäßig hohe Waldberge und auffallende Weitungen gekennzeichnet ist. Das Kernstück selbst, die Jauling, liegt nun in einer solchen Weitung, auf der vermutlich schon vor Jahrhunderten der Baumbestand gerodet worden war. Fast von jedem Standpunkt — und das macht den Zauber dieser paradisisch anmutenden Landschaft aus — sind die geneigten Wiesenflächen gut über-

schaubar. Eingestreute Bäume oder Baumgruppen gliedern dieses Bild in mehrere Abschnitte, beleben die geschwungenen Wiesenflächen, ohne jedoch die Geschlossenheit der Anlage in Frage zu stellen. Alles ist wie aus einem Guß gestaltet. Vielfach trägt auch der von Bäumen begleitete Jaulingbach, der am Grunde der Weitung einen malerischen Kunstteich speist, zur Anmut der Landschaft bei. Wir haben weder eine Park- noch eine unberührte Naturlandschaft vor uns und dennoch übertrifft sie beide an Wirkung. Sie trägt sanfte und liebliche Züge, von ihr geht jene besinnliche Ruhe aus, die wir so häufig suchen und nur noch selten finden. Diese staubfreie, von keinem Auto erreichbare Landschaft scheint wie geschaffen für die Anlage eines Naturparks zu sein, wie wir ihn bereits in Sparbach verwirklicht sehen. Doch dürfte dies nach dem eingangs erwähnten Besitzerwechsel kaum noch möglich sein.

Für die Deutung des Gebietsnamens „Jauling“ fehlen urkundliche Belege. Nach W. v. Lindhoudt entstammt er slawischen Ursprungs und bedeutet etwa „Ahornwald, Ahornberg“. Da das Gebiet südlich der Jauling noch heute auf Landkarten unter „Ahornwald“ aufscheint, liegt die zitierte Deutung durchaus im Bereich der Möglichkeit. Doch tritt der Ahorn heute nirgends mehr bestandsbildend auf. Als tonangebende Bäume treten uns Schwarzföhre und Rotbuchen entgegen. Eingesprenzte Elsbeer-

bäume bereichern der Landschaft besonders im Herbst zur Zierde. Auf uralte Schirnföhren stoßen wir besonders im Bereich des Schlosses, das nur noch mit dem alten Wehrturm an die einstige Bedeutung der Festung Enzesfeld erinnert.

Schließlich sei auch noch des „Eisgrabens“ gedacht, jenes engen Felstales, auf dessen Grund das Jaulingbächlein dem Triestingtal zufließt; es ist das gleiche Tal, das uns von St. Veit nach der Jauling begleitet. Bizarre Dolomitenfelsen mit reichem Baumbestand säumen besonders den oberen Teil des Tales. Der düster-romantische Charakter dieses Landschaftsteiles steht im merkwürdigen Gegensatz zur offenen und heiter-beschwingten Landschaft der Jauling, in welche sich das Tal unvermittelt öffnet. Mit allem, was die Natur an Schönerem zu bieten hat, wartet diese Landschaft ihren Besuchern auf. Niemandem ist es verwehrt, diese herrliche Gegend zu durchwandern. Eine halbe Gehstunde von St. Veit ist man mitten drinnen in der Jauling. Wenn die mancherorts aufgestellten Verbotstafeln beachtet werden und die Ausflügler auch sonst kein naturfremdes Verhalten an den Tag legen, werden auch die jetzigen Besitzer den Zutritt für jedermann gestatten. Blicke nur noch zu hoffen, daß das jüngst geschaffene Landschaftsschutzgebiet in diesem Bereich durch den Ausbau von Zufahrtsstraßen und von Wohnhausanlagen in seiner Bedeutung für die Allgemeinheit nicht entwertet wird.

Das Naßköhr, ein österreichischer Naturschutzpark

Auf der Hinteralm (der Schnealpe), am Fuße des Drahtls und des Roßkogels, die im Winter mehr als im Sommer besucht werden, sind wir in einem der schönsten Gebiete der Wiener Hausberge. Trotz der verhältnismäßig geringen Höhe haben wir eine prachtvolle Rundschau. Im Westen zeigen sich der Große Proles und der Große Königkogel, die Gruppe des Tonion (1693 m) und der Hohe Student. Wir sehen das Waxeneck und die südlich vor uns liegende Lachalpe. Zu unseren Füßen breitet sich das Hochtal des Naßköhrs aus, dieses einzig-

artige Schaustück, das zu den prächtigsten Alpenpanoramen der Steiermark zählt. Unser Blick reicht vom Hirscheck bis zum Schönhaltereck und zum Windberg (1904 m). Das Naßköhr ist ein bewaldeter Kessel, der mit seinem Hochmoor eine farbenbunte Pracht von Alpenblumen und verschiedensten Vegetationsformen bietet. Nach den neuesten Forschungsergebnissen des Speläologischen Institutes in Wien erfolgt die Entwässerung des Naßköhrs im sogenannten „Durchfall“ nicht, wie allgemein angenommen, im Wasserfall „Zum toten Weib“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [1965_5](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Raimund

Artikel/Article: [Die "Jauling" - ein landschaftliches Juwel im südöstlichen Niederösterreich. 114-115](#)